

Kreis-



Blatt.

Drei und Zwanzigster Jahrgang.

4. Quartal.

Mittwoch den 12. December 1849.

Stück 21.

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Getrauet: der Bürger und Bäckermeister Heyne mit G. M. Julis aus Weisenfels. — Gestorben: die hinterl. Wittve des Schuhmachers Dieze, (geb. Schwarze) im 75. J., an Altersschwäche.

Stadt. Geboren: dem Schuhmachersmeister Mettin eine Tochter; dem Bürger und Deconomen Gaußsch eine Tochter; dem Bierverleger Raumann eine Tochter; dem Schneidersmeister Meuche ein Sohn; dem Postillon Förster eine Tochter; dem Kürschner und Mützenmacher Rolle ein Sohn. — Getrauet: der Maschinen-Verwalter-Assistent bei der Königl. Sächs. Bayerischen Staats-Eisenbahn, Christoph Heinrich Schimpf, mit Igfr. Rosine Dorothee Voigt. — Gestorben: die älteste Tochter des Bürgers und Seilersmeisters Günther, 6 J. alt, an Scharlach; die jüngste Tochter des Postillons Dümmler, 3 J. alt, an Schwäche; der jüngste Sohn des Bürgers und Fabrikanten Gösginger, im 19. J., an Verzehmung; der jüngste Sohn des Bürgers und Kaufmanns Beckolt, 1 J. 3 M. alt, an Scharlach; der einzige Sohn des Bürgers und Schneidersmeisters Stelzner, im 7. J., an Verzehmung.

Neumarkt. Geboren: einer ledigen Person eine Tochter. — Gestorben: die 2. Tochter des Handarbeiters Bester, im 10. J., an Krämpfen.

Altenburg. Geboren: dem Schuhmachergesellen Pfeiffer eine Tochter; dem Cantor und ersten Lehrer Kloss eine Tochter; eine außerehel. Tochter.

Kirchennachrichten von Lauchstädt: November.

Geboren: dem Bürger und Handarbeiter J. A. Lange ein Sohn; dem Einwohner und Handarbeiter J. F. Köppler ein Sohn; dem Buchsenmacher und Einwohner Meister F. G. Fischer ein Sohn; eine unehel. Tochter; dem Bürger und Töpfermeister J. W. Görlich in St. Ulrich allhier ein Sohn; dem Einwohner und Handarbeiter G. Richter eine Tochter; dem Einwohner und Braugehilfen J. A. L. Einfuhr eine Tochter. — Gestorben: Frau Juliane Dorothee, des Bürgers und Deconomen J. S. Scherneck in St. Ulrich allhier Ehefrau, im 70. J., an Altersschwäche; Frau Marie Christiane, des Organisten und Mädchenlehrers F. Kilian Ehefrau, im 46. J., an einer Blutkrankheit; Igfr. Thekla Antonie Eugenie Böhr, des Königl. Kreisgerichtsraths H. F. Böhrs 2. Tochter, im 17. J., an einer Herzkrankheit; Christiane Marie Louise, des Bürgers und Deconomen D. Dorenberg einzige Tochter, im 1. J., an Krämpfen; J. G. Rückmar, Bürger und Maurer allhier, im 55. J., an Lungenentzündung; Wilhelmine, des Einwohners und Handarbeiters Ch. L. Wegel in St. Ulrich allhier Tochter, im 9. J., an Abzehrung; Karl Franz, des Bürgers und Töpfermeisters J. W. Görlich's in St. Ulrich allhier jüngstes Kind, im 1. Vierteljahre, an Schwäche; Frau Marie Rosine Sophie, des Bürgers und Einwohners G. Ch. Beck's Ehefrau, im 53. J., an Leberverhärtung; Frau Johanne Rosine Concordia, des Badesmeisters und Brunnenwärters J. Ch. A. Bergers Ehefrau, im 61. J., an Gallenfieber; J. G. Helbig, des gewesenen Mühlenpächters J. G. Helbig's zu Kufenberg ehel. 6. Sohn, im 47. J., an Brustkrankheit; Frau Johanne Dorothee, des Handarbeiters G. Möbins nachgel. Wittve, im 83. J., an Altersschwäche.

Kirchennachrichten von Lützen: November.

Geboren: dem Sattlermeister Enders ein Sohn; dem Schuhmachersmeister Sack eine Tochter; dem Zimmermann Jacobi ein Sohn; dem Schuhmachersmeister Melzer eine Tochter; dem Handarbeiter Höfer eine Tochter; dem Maurergesellen Merkel ein Sohn; dem Sattlermeister Schreier ein Sohn; dem Nagelschmiedegesellen Thierbach eine Tochter. — Getrauet: Johann Karl Heinrich Schramm, Nachbar und Einwohner in Kößwitz, mit Igfr. Johanne Marie Christiane Pfeiffer hier. — Gestorben: der Deconom und Einwohner Pfeiffer, 63 J. 9 M. alt, an Magenverhärtung; der Schuhmachersmeister Schumann, 63 J. 6 M. alt, an Nervenschlag; dem Korbmachersmeister Bartmann eine Tochter, 3 J. 4 M. alt, an Keuchhusten; der Buchdrucker Kinfel, 43 J. 8 M. alt, an Verzehmung; dem Tagelöhner Hoffmann eine Tochter, 1 J. 3 M.

alt, an Krämpfen; dem Schuhmachersmeister Schwarz eine Tochter, 8 J. 2 M. alt, an Gehirnentzündung; der Drechslermeister Guth, 78 J. 8 M. alt, an Altersschwäche; der Schneidersmeister Lehmann, 31 J. 10 M. alt, am Speichelfluß; dem Maurergesellen Merkel ein Sohn, 16 J. alt, an Krämpfen; der Deconom Rehnitz, 77 J. 11 M. alt, an Altersschwäche.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Gerichts-Eingekessenen gebracht,

- 1) daß beim unterzeichneten Gerichte der Mittwoch einer jeden Woche von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags als Depositstag bestimmt ist, aber alle zur Annahme in das Depositum bestimmte Gelder, Documente und Präciosen zeitig vorher offerirt werden müssen, indem vorläufige Affertationen von Depositalgeldern gesetzlich unzulässig sind,

- 2) daß

der Herr Obergerichts-Assessor Brummer als erster Curator, Herr Kreisgerichts-Secretair Koven, und der Herr Rendant Schartow als Depositalkassen-Rendant, gemeinschaftlich zur Verwaltung des Depositortis bestellt sind,

- 3) daß daher alle Zahlungen und Einlieferungen von zum Deposito bestimmten Gegenständen nur an diese drei Beamte gemeinschaftlich geschehen dürfen und nur eine von denselben gemeinschaftlich ausgestellte Quittung gegen nochmalige Zahlung schließt.

Merseburg, den 30. November 1849.

Königliches Kreis-Gericht.

Freiwilliger Verkauf.

Erbtheilungshalber soll das den Unterzeichneten zugehörige in der Merseburger Flur an der Ehrensäule belegene Viertelandes Feld

den 20. December d. J., Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Schießhause unter den im Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen an den Bestbietenden verkauft werden.

Merseburg, den 10. December 1849.

Die Bastianschen Erben.

Holz-Auction.

Montag den 17. December d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen im sogenannten Mühlholze zu Zöschchen ca. 300 Nummern stehende Eichen, Küstern, Erlen, Weiden, auch einige Reißhausen und Stangen, meistbietend verkauft werden.

Holz=Auction. Es soll den 21. December a. c. in dem zum Rittergute Döllkau gehörigen Holze eine Quantität Eichen, Buchen, Kiefern, Erlen und Aspen, auf dem Stamme, ganz zu Nutzholzern geeignet, an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Döllkau, den 7. December 1849.

Inspector Bergler.

Wiesen=Verkauf.

Wegen Familien=Verhältnissen bin ich gesonnen, meine hutungsfreie Wiese in der Preßscher Aue, mit Vorbehalt der dabei gelegenen Kirchen=Wiese, zum Verkauf zu stellen.

Hierzu habe ich einen Termin im Gasthof zur weißen Küche in Preßsch den 27. December um 10 Uhr anberaumt. Bedingungen im Termine. Grundbesitzer Nothe.

Hausverkauf.

Unterzeichneter beabsichtigt sein im Dorfe Schladebach bei Merseburg gelegenes, gut eingerichtetes Wohnhaus, Stall und Garten, welches sich vorzüglich seiner frequenten Lage wegen für einen Bäcker eignet,

Mittwoch als den 19. d. M., Vorm. 10 Uhr, meistbietend zu verkaufen. Zahlungsfähige wollen sich am benannten Tage einfinden.

Schladebach, den 10. December 1849.

Franz Funke, Mühlenbesitzer.

Pferde=Verkauf.

Bei Endesgenanntem steht eine tragende Stute zum Verkauf.

Merseburg, den 10. December 1849.

Friedrich Eichhof.

Von meinen im Monat October a. c. zur öffentlichen Versteigerung gestellten Weinen ist ein bedeutendes Quantum Würzburger, Pfälzer und Rheinweine übrig geblieben. Um schnell damit vollends zu räumen, bin ich willens, dieselben zu den sehr billigen Einkaufspreisen aus freier Hand zu verkaufen. Da ich voraussetzen darf, daß die gute Qualität der Weine, größtentheils 1846er Gewächs, zur Genüge bekannt ist, so enthalte ich mich aller Anpreisung und bemerke nur, daß dieselben bei dem geringen Ausfall der letzten Erndten nicht dazu bezogen werden können.

Merseburg, den 10. December 1849.

C. W. Klingebell.

Keller=Vermiethung. Ein schöner, großer, trockener, mit Mauersteinen gepflasterter Keller unter dem mir gehörenden Malzhaufe in der Rittergasse, welcher sich vorzüglich zur Aufbewahrung von Knollengewächsen und Obst, jedoch auch für alle andern Gegenstände eignet, ist sogleich unter sehr annehmbaren Bedingungen zu vermieten.

Merseburg, den 10. December 1849.

C. W. Klingebell.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich sämtliche Materialwaaren, als: Zucker, Caffees, sehr schöne große und kleine Rosinen, ferner alle Sorten Gewürze, Chocolate, Citronat, Rosenwasser, Citronöl, frische Schmelzbutter u. c. zu den billigsten Preisen.

Hermann Klingebell, Gotthardtsstraße.

Alle Sorten feine Liqueure und Aquavite, sämtlich eigenes Fabrikat und von sehr schönem Geschmack, f. Arac de Goa in Original=Flaschen, f. Jam. Rum, ächten Cognac, Schweizer Extract d'Absynth, Baseler Kirschwasser,

bittere Magentropfen, Himbeer- und Kirschsafft, feinschmeckende verschiedene Sorten Punsch=Essenz, reinschmeckenden Nordh. Korn-, so wie gereinigten Branntwein verkaufe ich billigt. Wiederverkäufer und Wirthe erhalten einen angemessenen Rabatt.

Hermann Klingebell.

Mein Lager von Cigarren ist aufs Beste assortirt, Rollen und Blätter, Varinas, Portorico in Rollen, geschnittene Tabacke, lose und in Packeten, so wie sehr schöne Schnupftabacke, empfehle als sehr preiswerth. Einige Sorten feine Cigarren, sauber in Pappkästchen à 25 Stk. verpackt, eignen sich besonders zu Weihnachtsgeschenken.

Hermann Klingebell.

Beste neue Engl. Vollheringe in Tonnen, Schocken und einzeln billigt. Kleine Fettheringe, sehr schön von Geschmack, à Stk. 3—4 Pf., in Schocken noch billiger, bei

Hermann Klingebell.

Rechte Lüneb. Neunaugen, auch in $\frac{1}{2}$ Schock=Kästchen und gute Dr. Neunaugen billigt bei

F. L. Schulze, Domplatz.

Beste neue Rosinen, Sultan- und Trauben=Rosinen und Schalmandeln bei

F. L. Schulze, Domplatz.

Winter=Buckskins, im neuesten Geschmack und ausgezeichneten Qualitäten.

Tuche, in feinen und mittelfeinen Qualitäten, zu äußerst billigen Preisen.

Geraer Cachemire und Thibets, 9 und $\frac{1}{2}$ breite, prima Waare, zu 18 und 20 Sgr. die Elle.

Mousseline de laine, à 2, 2 $\frac{1}{2}$ und 3 Thlr. die Robe, in bedeutender Auswahl.

Cachemire eccossais pure laine, $\frac{3}{4}$ breit, à 18 Sgr. die Elle.

Winterkleiderstoffe, carrirt, tuchartig, zu 5 und 6 Sgr. die Elle.

Seidene Foular=Cravattes, à 6 und 7 Sgr.

Seidene Atlas=Cravattes in den schönsten Farben, zu 5 Sgr. das Stück, empfiehlt

J. Schönlicht.

Zur gefälligen Beachtung!

Zu dem herannahenden Weihnachtsfeste empfehle ich einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mein Lager von

Pfefferkuchen

eigener Fabrik, mit der Bitte um gefällige Abnahme, und bemerke, daß ich denselben Rabatt gebe, wie es in Halle üblich ist; auch fertige ich große Pfefferkuchen mit Namen, **Weihnachtsstollen** und alle andern Waaren nach Bestellung bestens an; so sind auch alle andern in mein Fach schlagenden Artikel und frische **Pfannkuchen** von Sonntag an bei mir vorräthig.

Merseburg, den 6. December 1849.

C. Paul, Conditior und Pfefferkuchler.

Windmühlen-Verkauf. Wegen beabsichtigter Auswanderung ist eine neu erbaute Windmühle mit 2 Mahlgängen, in einer sehr günstigen Lage und guter Kundschaft durch Unterzeichneten zu verkaufen.

Merseburg, den 10. December 1849.

Engel, Dom Nr. 242.

Weihnachts-Ausstellung

von

F. Sperl's Conditorei,

in Merseburg, Entenplan Nr. 211.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste, und zwar im Laufe dieser Woche, meine Ausstellung eröffne; es wird nur mein Bestreben sein, einen jeden der mich Besuchenden geeignet zu befriedigen. Zugleich bemerke ich, daß jeder Artikel eigne Fabrik ist und täglich verschiedene Confecte, so wie alle anderen Bäckereien, frisch zu haben sind und alle mannichfachen Bestellungen angefertigt werden; für kalte und warme Getränke ist stets gesorgt. Um geneigtes Wohlwollen bittet

F. Sperl, Conditior.

Gustav Lots am Markt

empfehlen, zu

Weihnachts-Geschenken

sich eignend, als sehr preiswürdig eine reiche Auswahl

Cartonagen, Galanterie, Leder-Arbeiten, mit und ohne Stickerei, **Cigarren-Ctuis, Notizbücher & Portemonnaies, Brief- und Schulmappen, Schreibbücher,** sowie alle Schreib- und Zeichenmaterialien.

Gefangbücher, höchst elegant und dauerhaft gebunden, in allen Sorten billigst.

Die so beliebten

Honig-Cusch-Farben,

als ganz unschädlich für Kinder zum Coloriren, empfiehlt billigst

Gustav Lots am Markt.



Mercadier Fabres,

aromatisch-medicinische Seife,

von mehreren der berühmtesten Herren Aerzte als ein vorzüglich heilsames Mittel gegen gichtische Leiden, Flechten, Hautschärfen, Sommerprossen etc. anerkannt, und welche auch zur Anwendung als Toiletten-Seife sehr zu empfehlen ist, indem sie die Haut geschmeidig und weiß macht und dieselbe in frischen und belebten Ansehen erhält, wird fortwährend in der Handlung der Wittve Franz Schwarz in Merseburg in grünen Päckchen à Stück 5 Sgr. mit der Dr. Gräfe'schen Gebrauchsanweisung und meinem Siegel versehen, verkauft.

F. G. Bernhardt in Berlin.

Für Husten- und Brustleidende

diene zur Nachricht, daß ich wieder eine Sendung frische **Dresdner Malzbonbons** erhielt.

Franz Schwarz Wittve.

Eine Erkerstube ist zu vermieten in der Oberbreitenstraße Nr. 464. bei

Mosch.

Bu Weihnachtsgeschenken

empfehlen ein gut assortirtes Lager von feinen Cartonagen und Federartikeln, als: **Cigarren-Ctuis** und **Portemonnaies**, von dem einfachsten bis zum elegantesten, **Brieftaschen, Notizbücher, Albums, Stammbücher, Briefmappen** u. s. w., **Gefang- und Andachtsbücher** in Leder und Sammet, **Schulmappen** für Knaben und Mädchen, **Bilderbücher** und **Jugendschriften, Honigsarbenkasten, ord. Cuschkasten, Spiele** für Kinder etc. etc. etc.

A. Volkmann jun., Gotthardtsstraße Nr. 95.

Alle in hiesigen Schulen und Lehranstalten gebrauchte **Schulbücher** sind stets dauerhaft gebunden vorrätzig bei

A. Volkmann jun.

Kinderpuppen zum An- und Auskleiden, von der kleinsten, bis zur größten, so wie mit **Porzellan- und Haarköpfen** in großer Auswahl bei

A. Volkmann jun.

Stickereien werden noch stets angenommen und sauber garnirt von

A. Volkmann jun., Gotthardtsstraße Nr. 95.

Brillen, aus der opt. Industrie-Anstalt zu Rathenow, in vielen Nummern vorrätzig, empfiehlt

C. Mascher.

Gute Reiszeuge, Kinderspiel-Waaren, echten braunen und weißen **Nürnberger Lebkuchen,** ganz reinen gelben und weißen **Wachstock,** empfiehlt

C. Mascher.

Auch werden daselbst aufrangirte **Spielsachen** sehr billig verkauft.

Empfehlung.

Wollene und baumwollene **Strickgarne,** echt engl. **Messer** und **Scheeren,** engl. **Nähnadeln, Hanfzwirne,** echt leinene **Bänder, Nähseide, Friseur- und Einsteckkämmen, Häkelnadeln, Perlen, Knöpfe** und alle dergleichen Artikel, empfiehlt ganz ergebenst

Carl Sellwig, Nadlermeister, der Domapotheke gegenüber.

Zu Weihnachtsgeschenken empfiehlt eine große Auswahl **Kinder-, Damen-, Reise-, Eisenbahn- und Jagdtaschen, Reisekoffer, Schulkranzchen und Mappen, Damen-Calloschen, Hofenträger, Tabacksbeutel, Fahr-, Reit- und Kinderpeitschen, Schweizer Gesundheitssohlen** und mehrere verschiedene **Gegenstände;** auch werden alle in mein Fach einschlagende **Stickereien** sauber verfertigt von

Julius Sammer.

Auch sind zwei Dugend sehr schöne **Canarienvögel** von sehr angenehmen Schläge, mit und ohne **Bauer,** billig zu verkaufen bei

Julius Sammer, Sattlermstr., am Markt.

Necht englisches Sichtpapier,

das Blatt mit **Gebrauchs-Anweisung** à 2 Sgr., gegen **Reißen** und **Sicht** ein bewährtes Mittel.

Alleinigtes Lager bei **Moritz Kadner** in Merseburg.

Das Meubles-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

von

C. Dettenborn in Halle,

Märkerstrasse und Ruhgassenecke,

empfiehlt zu den billigsten Preisen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein vorzüglich großes Lager der neuesten Gegenstände in Spiegeln und Polsterwaaren, namentlich: Chaises-longues, Stagères, Schlafsophas, Prinzeß-Coursaisen, Brekel-Sophas mit Tisch, Divans, Damenstühle, Comptoirsessel, Tabouretstühle mit Polster und Rohr, Ottomannen und Schlafstühle mit und ohne Bezug, Baroque-Spiegel, Goldrahmenspiegel, Trümeaux in allen Größen u. s. w. Auch für Kinder, passend zu Weihnachtsgeschenken, hält dasselbe ein großes Lager von Nippes-, Glas- und Silberchränken, kleine Sophas, Kommoden, Wiegen, Himmelbettchen, Toilettspiegel, Lichtschirme, Nährahmen und dergl. mehr.

Saasenfelle,

das Stück 6 Sgr., kauft

Brüg,

Delgrube, beim Klempnermstr. Hrn. Frauenheim.

Etablissemments-Anzeige.

Da ich Unterzeichneter mich unlängst in hiesiger Stadt etablirt habe, so verfehle ich nicht, mich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mit allen Zink-, Blech-, Messing- und Neusilber-, Klempner- und Metalldruckarbeiten zu empfehlen, mit dem Bemerkten, daß ich auch alle die hieran sich knüpfenden Reparaturen übernehme, und füge die Bitte hinzu, mich mit zahlreichen Aufträgen zu beehren; ich werde stets auf saubere, pünktliche und reelle Ausführung die größte Sorgfalt verwenden.

Friedr. Sermenthal, Klempnermstr. u. Metalldrucker,
Breitegasse Nr. 497.

Beachtenswerth!

Wie und wo man für 8 Thlr. Preuß. Courant in Besitz einer baaren Summe von ungefähr

Zweimalhundert tausend Thalern

gelangen kann, darüber ertheilt das unterzeichnete Commissions-Büreau unentgeltlich nähere Auskunft. Das Büreau wird auf desfallsige, bis spätestens den 20. Januar 1850 bei ihm eingehende frankirte Anfragen prompte Antwort ertheilen, und erklärt hiermit ausdrücklich, daß, außer dem daran zu wendenden geringen Porto von Seiten des Anfragenden, für die vom Commissions-Büreau zu ertheilende nähere Auskunft Niemand irgend etwas zu entrichten hat.

Lübeck, December 1849.

Commissions-Büreau,

Petri-Kirchhof Nr. 308. in Lübeck.

Der Herr Pastor Schellbach wird ergebenst und herzlich gebeten, seine am Sonntage der Todtenfeier in der Stadtkirche gehaltene Predigt auch in den Druck zu geben, da sie die Gemeinde tief ergriffen, sie tröstete und erbaute, und damit die Worte nicht gleich wieder verschwinden, sondern in häuslicher Andacht immer wieder auf das Hiesige und dann einst Jenseits erweckt werden, auch Glaube, Liebe und Hoffnung in den Herzen recht fest aufbewahrt und zu unserm ewigen Heil erhalten werde. Darum sprechen die Bittsteller ihren Herzenswunsch hiermit aus. In dieser Hoffnung sehen Ihre Zuhörer der Erfüllung der für Sie wohl beschwerlichen Zumuthung doch vertrauensvoll entgegen.

Aufforderung. Ein hochverehrtes Publikum bitte ich ergebenst, wenn ich irgend Jemanden noch Etwas als Leichenbitter schulden sollte (sei es noch so gering) sich recht bald zu melden, um Zahlung in Empfang zu nehmen, weil ich vom 1. Januar 1850 ab nicht mehr als solcher fungire. Zugleich ersuche ich alle Diejenigen, welche mir noch schulden und für die ich baar verlegt habe, ihre Verbindlichkeiten gegen mich bis dahin zu erfüllen, widrigenfalls ich mich genöthigt sehe, die Reste gerichtlich einzuziehen zu lassen.

Merseburg, den 7. December 1849.

G. Kersten.

Marktpreise vom 8. December.

	thl.	sq.	pf.	bis	thl.	sq.	pf.		thl.	sq.	pf.	bis	thl.	sq.	pf.
Weizen	1	25	—	bis	1	28	9	Gerste	—	22	6	bis	—	25	—
Roggen	1	—	—	bis	1	1	3	Hafers	—	16	3	bis	—	18	9



Bekanntmachungen aller Art werden bis Montag und Donnerstag Abends erbeten, können aber auch zur Bequemlichkeit im Laden des Herrn G. Lots am Markt abgegeben werden.

Druck und Verlag von Kobitschens Erben. Redigirt von Carl Jurf in Merseburg.

Hierzu eine Beilage.

Schwurgerichts-Sitzung.

Es wurden hierauf 4 Zeugen vernommen. Zu diesen gehörte die Wittwe des Glaser Gall, welche bekundet, daß ihr Mann an jenem Tage ganz angetrunken gewesen, als er auf Reichmuth mit den Worten: „Du mußt aus meinem Hause“ losgefahren. Reichmuth habe nicht sofort ihre Stube verlassen, sondern sich mit untergestemmt Armen vor ihren Mann gestellt und ihn dadurch offenbar gereizt. Sie bestätigt, daß ihr Mann mehrmals nach der Reichmuthschen Stube gelaufen und mehrmals von Hecht auf ihre Veranlassung zurück geholt sei, daß sie selbst aber nichts habe thun können, weil ihr Mann sie schlecht behandelt und in die Stube geschickt habe. Ueber den Vorfall zwischen Neumeyer und ihrem Manne kann sie aus eigener Wahrnehmung nichts bekunden. Der Sohn des verstorbenen Gall, ein Glaser, bekundet nur, daß er an jenem Tage mit Hoppe in seine Stube gegangen und seinen Vater auf der Treppe gefunden habe. In Hoppes Stube fanden sie noch mehrere Leute, welche erst herauskamen, als die Thür eingetreten war und da den Gall verwundet fanden. Der Zeuge bemerkt, daß die Thür leicht einzutreten gewesen, weil sie eben so, wie fast sämmtliche Thüren im Hause, durch seinen Vater zerstört gewesen sei. Der Weißgerber Hecht bekundet, daß Gall sen. gegen Reichmuth an jenem Tage mehrmals die drohenden Worte: „Dich schlage ich todt, noch heute mußt Du sterben“ ausgestoßen habe, namentlich, als er die Treppe hinauf gegangen, und als er vor der Reichmuthschen Thür gestanden und Einlaß verlangt habe. Er bemerkt ferner, daß er in die Stube des Hoppe gegangen und die Anwesenden zur Hülfe aufgefordert habe, jedoch vergeblich. Auf Vorhalt, daß er bei seiner früheren Vernehmung diese Angaben nicht gemacht, entschuldigte er dies mit einem Versehen des Richters. Er giebt zwar als möglich zu, daß Reichmuth auf Galls Aufforderung nicht sofort die Stube verlassen und sich mit untergestemmt Armen vor ihn hingestellt habe, will aber nicht wissen, daß Gall sen. von Reichmuth geschimpft sei. Der Zeuge Hoppe bekundet fast dasselbe, wie der Glaser Gall, kann über den Vorfall mit Neumeyer ebenfalls nichts angeben und bestreitet das vertraute Verhältniß mit der Ehefrau des Angeklagten.

Keiner der Zeugen bekundet, daß Gall irgend ein Werkzeug oder Waffe in der Hand gehabt, als er von Reichmuth Einlaß in die Stube verlangt.

Der Staats-Anwalt machte mit den gesetzlichen Bestimmungen über die Nothwehr bekannt, und führte aus, daß ein Excess Seitens des Angeklagten vorliege. Er wies namentlich darauf hin, daß der getödtete Gall sich damals in der engen Thüröffnung in einer wehrlosen Lage befunden, daß Reichmuth in dieser von ihm nichts zu befürchten gehabt, daß ein Unheil von Reichmuth nicht abzuwenden gewesen, und daß das Beil als ein zur Abwendung des Schadens passendes Mittel unter diesen Umständen nicht anzusehen sei.

Er beantragte daher: „den Angeklagten eines Excesses in Ausübung der Nothwehr für schuldig zu erachten.“ Diesem Antrage widersprach der Bertheidiger, Referendar Corsep, indem er ausführte, daß Reichmuth sich nur in der Nothwehr befunden, und diese um so weniger überschritten habe, als er von dem trunkenen und wüthenden Gall Alles habe befürchten müssen. Er beantragte daher das Nichtschuldig. — Nachdem das Resume gegeben, stellte der Präsident die

Thatsache. Gegen diese erhob der Staats-Anwalt Einwendungen. Der Gerichtshof zog sich zurück, und es wurde demnächst folgende Thatsache gestellt: „Ist der Angeklagte schuldig, den Glasermeister Gall mit Ueberschreitung der Grenzen der Nothwehr getödtet zu haben?“

Mit sieben gegen fünf Stimmen hatten die Geschworenen diese Frage verneint und es erfolgte hierauf Seitens des Gerichts die Freisprechung des Angeklagten. —

(Eingefandt.)

Bedenken über Einführung einer Einkommensteuer.

Wenn man den Gesekentwurf, betreffend die Einführung einer Einkommensteuer zum Ersatz der aufzuhebenden Schlacht- und Mahlsteuer und besonders die Motive mit einiger Aufmerksamkeit liest, so wird man fast verleitet, zu glauben, die Veröffentlichung beider sei geschehen, um das völlig Unausführbare und Zweckwidrige des Projectes recht klar vor Augen zu stellen.

Da wir dasselbe nach unserer allerdings subjectiven Ansicht für sehr gefährlich halten, so scheint es uns dennoch Pflicht, damit nicht zurück zu halten, und unsere Bedenken offen vorzulegen.

Die Unmöglichkeit, „das, der Einkommensteuer zum Grunde liegende, Princip (gleichmäßige Besteuerung) in seiner Reinheit durchzuführen,“ ist bereits eingeräumt. In England ist nun zwar vor einiger Zeit neben den sehr vielen indirecten Steuern, deren keine aufgehoben worden, auch vorübergehend eine Einkommensteuer eingeführt worden, ob sie jetzt als fest fortbestehend erklärt worden ist, wissen wir nicht, dem sei aber wie ihm wolle, so bleibt es doch noch eine große Frage, ob das, was in England „nach heftigem Widerspruch“ gelang und sich als zweckmäßig bewährt haben soll, ob es darum auch bei uns gut und zweckerfüllend sein wird? Zwischen dem Inselstaate England und dem preussischen Staate, den Zuständen und Erwerbsquellen des englischen Volks und denen des preussischen, findet, wie allgemein bekannt, eine so große Verschiedenheit statt, daß Manches, was dort von Nutzen sein kann, hier nur Schaden bringen würde. In England sind Brod und Fleisch nicht besteuert, aber ist darum die Noth unter den Armen und Besitzlosen geringer, wie bei uns? Sie ist verhältnißmäßig weit größer, dies beweist die Armentaxe, die beinahe so viel beträgt, wie $\frac{1}{3}$ der ganzen Einnahme des preussischen Staates. Dagegen sind in England andere nothwendige Lebensbedürfnisse, die der ärmere Theil des Volkes eben so wenig entbehren kann, wie der wohlhabendere, sehr hoch besteuert, z. B. Salz, Bier, Malz, Branntwein, Feuerungsmaterial, Lichte, Seife &c. Hierzu kann auch noch gerechnet werden Thee, Kaffee, Zucker, Taback und viele andere Gegenstände, die von allen Klassen stark verbraucht werden, und wobei der Arme eben so hart, wie der Reiche betroffen wird. So lange wie in England — und man kann sagen, in allen andern Staaten, dergleichen indirecte Steuern nicht entbehrt werden können — und das wird wohl niemals geschehen — so lange wird auch die Einführung einer Einkommensteuer nur als vorübergehendes Rettungsmittel aus augenblicklicher Verlegenheit gerechtfertigt erscheinen, so wurde sie in England eingeführt und so mag sie sich dort auch als zweckmäßig bewährt haben, und bei fortwährender Verlegenheit noch bewahren. Andere Steuern,

die in England auch zweckmäßig sein mögen, z. B. auf Kutschen, Pferde, Wappen, Livreen, Fenster, Läden u. würden es bei uns gewiß nicht sein.

In Frankreich, in Spanien und in Oestreich besteht das Tabaks-Monopol und in England gewissermaßen ein Rassebrennereimonopol; wenn alle diese Einrichtungen sich dort „als zweckmäßig bewährt haben“ verdienen sie deshalb auch bei uns Nachahmung? wiewohl dies in Betreff des erstern, das in Frankreich dem Staate 1835 50 Millionen Frs. einbrachte und jetzt beinahe noch einmal so viel einbringen soll — wohl noch zu rechtfertigen sein möchte, da es einen sehr entbehrlichen Artikel betrifft — indeß wir haben beide Monopole gehabt und beide aufgehoben. —

Vor auf sonst die Hoffnung: eine Einkommensteuer werde sich auch bei uns als zweckmäßig bewähren, zu stützen ist, ist schwer abzusehen. In den Motiven wird selbst gegeben, daß „bei jeder neuen Steuer die Gewöhnung der Nation, die sie tragen soll, die Geübtheit der Behörden und Beamten zur gehörigen Einrichtung erforderlich sei.“ Beides aber fehlt uns in Bezug auf eine Einkommensteuer, ist dagegen hinsichtlich der Mahl- und Schlachtsteuer schon seit beinahe 30 Jahren vorhanden. Es wird ferner zugestanden, „daß, da erst nach Jahren der Zweck der Einkommensteuer: die möglichste Gleichmäßigkeit der Vertheilung der Steuern, werde erreicht werden können, bis dahin unvermeidliche Unregelmäßigkeiten vorkommen werden, die schmerzlich würden empfunden werden.“ Also, um eines erst nach Jahren erreichbaren Zweckes halber, dessen wirkliche Erreichung doch nicht zu verbürgen ist, sollen wir uns bis dahin schmerzlicher Unregelmäßigkeiten unterwerfen?

Jedenfalls wird man die erste Veranlagung weit höher stellen müssen, als jetzt der Betrag der aufzuhebenden Mahl- und Schlachtsteuer sich beläuft, um fürs erste vor einem etwaigen Ausfall gedeckt zu sein, wodurch gleich von vornherein große Unzufriedenheit entstehen wird, abgesehen von vielfach anderen Veranlassungen. So wird z. B. durch Beseitigung der Mahl- und Schlachtsteuer Brod und Fleisch eben so wenig wohlfeiler werden, und besonders der ärmere Theil des Volkes davon einen Nutzen haben, als er durch Herabsetzung der Salzpreise gehabt hat. Bäcker und Schlächter werden jetzt sagen: wir bezahlen zwar keine Mahl- und Schlachtsteuer mehr, dagegen aber eine Einkommensteuer und diese müssen wir wie jene auf unsre Waaren schlagen. Wenn sie dies aber weder sagen noch thun, so werden doch aus mancherlei andern Ursachen diese ersten Lebensmittel wenig oder gar nicht wohlfeiler werden, als sie jetzt sind, und besonders der ärmere Theil wird stets der Ueberzeugung sein, daß nach Wegfall der Mahl- und Schlachtsteuer Brod und Fleisch gar nicht, oder doch nicht, wie es hätte sein sollen, wohlfeiler geworden sein, er also nicht nur diese Lebensmittel immer noch so wie früher, sondern nun auch noch dazu Klassen- oder Einkommensteuer bezahlen müsse, also zweifach besteuert werde. Dies nur im Allgemeinen, nun wollen wir nur noch einige besondere Bedenken hervorheben.

1) Ein Einkommen von 1000 Thlr. soll 30 Thlr. und eines von 10,000 Thlr. 435 Thlr. Steuer zahlen. Eine Familie mit solchem Einkommen kann, selbst wenn sie aus mehreren Personen besteht, weit leichter 435 Thlr. zahlen, als eine andere, die nur 1000 Thlr. einnimmt, 30 Thlr., denn sie braucht z. B. nur von überflüssigen Dingen, als Equipagen, eine abzuschaffen, und leidet dadurch keine fühlbare Entbehrung, während jene es sich wird an dem Nothwendigen abbrechen müssen.

2) Ein Hausvater mit 1000 Thlr. Einkommen, der 4—8 Kinder hat, soll eben so viel Steuer bezahlen, wie ein anderer mit gleichem Einkommen, der gar keine Kinder hat, auch wohl gar nicht verheirathet ist? Nach den Motiven soll das nicht berücksichtigt werden können!! und eben so wenig sogenannte „conventionelle Bedürfnisse“, z. B. daß ein Familienvater aus dem höhern gebildeten Stande seinen Kindern eine andere kostspieligere Erziehung geben muß, als ein anderer von gleichem Einkommen, der dies nicht nöthig hat. Ist das eine gerechte, eine „richtigere“ Steuervertheilung? Von den Beamten heißt es: sie stehen andern gegenüber im Nachtheil; wir können dies nicht finden, vielmehr ist ihre Stellung, in Bezug auf die Einkommensteuer, in mancher Hinsicht besser, als die eines Gewerbsmannes, denn wenn ein Beamter mit Familie, bei einem Einkommen von 1000 Thlrn. nichts zurücklegen kann, so erhält er doch, wenn er Alters halber oder sonst dienstunfähig wird, eine Pension, auch seine Wittve, wenn er stirbt; wovon soll aber der Geschäftsmann leben, wenn er in gleicher Art arbeitsunfähig wird, und Nichts für sich, und auf den Fall seines Todes für seine Wittve und Kinder hat zurücklegen können??

Der Uebelstände und der Nachteile, die, als mit einer Einkommensteuer verbunden, sich jetzt schon eben so gewiß voraussehen lassen, wie früher die Zwecklosigkeit der Verminderung der Salzsteuer, sind zu viele, als daß sie hier alle angeführt werden könnten. Es würden sich aber bei der Einführung dieser Steuer noch weit mehr zeigen, die man jetzt gar nicht ahnt. Dies möge man wohl bedenken, ehe man sich zu dem gefährlichen Experiment entschließt.

Etwas Gutes könnte die Einkommensteuer bewirken, wenn man nämlich die Auswanderung befördern will, so würde sie ein zweckmäßiges Mittel dazu sein.

Als Karl XII. in Bender war, legte ihm sein Günstling und Schatzmeister Grnithusen eine Rechnung von 50,000 Rthlr. vor, die in zwei Linien und folgenden Worten abgefaßt war: „10,000 Rthlr. auf Befehl Sr. Majestät den Schweden und Janitscharen gegeben, und den Rest von mir durchgebracht.“ Das ist aufrichtig, sagte der König, und so liebe ich, daß mir meine Freunde ihre Rechnungen ablegen. . . . Unsere heutigen Finanz-Minister, die ihre erschreckliche Noth haben, bis sie das Budget durch die Kammern bringen, werden diese Anekdote nicht ohne Seufzen lesen können, und ohne mit nassen Augen auszurufen: ach! die schöne alte Zeit!

Die große Bierbrauerei von Barclay und Perkins in London hat neulich bloß allein für ihre eigenthümlich und zum Brauereigehörenden Gebäude und Bewohner einen eigenen Gerichtshof, Pfarrer und Arzt erhalten. In der Brauerei allein sind täglich 300 Menschen und 180 Pferde beschäftigt.

Die große Theuerung im Jahre 1454.

Im Archiv der Abtei Hintersbach am Siebengebirge fand man nach Dr. Malten's „Weltkunde“ neulich noch ein altes Rechnungsbuch, worin das Jahr 1454 als ein Jahr großer Theuerung bezeichnet wird. Es kostete damals nämlich ein fetter Dohse nach unserm Gelde 1 Thlr. 20 Sgr., eine Kuh 1 Thlr., ein Kalb 5 Sgr., ein Schwein 15 Sgr., 23 Hammel 4 Thlr., 25 Hühner 15 Sgr., 40 Duzend Eier 7 Sgr., und 13 Pfund Butter 7 Sgr.